



## Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz / Graz Sektion Graz

### Inhalt:

- **2** **Was ist** Psychoanalyse?
- **3** **Der Grazer Arbeitskreis** für Psychoanalyse / zur **Geschichte** des Grazer Arbeitskreises
- **6** Zur psychoanalytischen **Ausbildung**
- **7** Ausbildungsordnung
- **11** Literatur
- **11** Impressum

# Was ist Psychoanalyse?

Als Wissenschaft bewegt sich die Psychoanalyse im Spannungsverhältnis zwischen Tiefenhermeneutik und Naturwissenschaft, zwischen Individuum und Kultur, zwischen Tradition und Innovation, zwischen Phantasie und Realität, zwischen Trieb und Abwehr. Als Methode bewegt sie sich im prozesshaften Dialog zwischen zwei (oder mehr) Personen, zwischen AnalytikerIn und AnalysandIn / Paaren / Gruppen. Dieser Dialog soll Einblicke in jene Geflechte von Fühlen, Denken, Phantasieren und Verhalten ermöglichen, die den am psychoanalytischen Prozess Beteiligten mitunter als irrational, rätselhaft, eigenartig erscheinen.

**Das Feld der Psychoanalyse ist das Unbewusste,** genauer: die Erforschung der Schicksale von unbewussten Triebregungen, von Ursprüngen und späteren Ausgestaltungen des sexuellen, erotischen Begehrens. Die psychoanalytische Behandlung zielt nicht primär auf bloße Rückführung aktueller Symptome, Konflikte etc. auf belastende, beschämende Kindheitserlebnisse.

Vielmehr geht es um ein komplexes, körperlich und seelisch bedeutsames Beziehungsgeschehen zwischen AnalytikerIn und AnalysandIn, das sich allmählich entwickelt. **Auch aus diesem Grunde benötigen Analysen ihre Zeit!**

**Als Handwerkszeug zum Verstehen des Unbewussten gilt die psychoanalytische Technik, die seitens der Analytikerin / des Analytikers nicht nur Wissen, sondern auch bestimmte Haltungen und Fähigkeiten erfordert:**

- nicht allwissend, sondern interessiert, neugierig, wohlwollend, forschend
- aufmerksam für jede Äußerung, Regung, Phantasie eines Menschen
- offen gegenüber dem Unverständlichen, Mehrdeutigen, Noch - Nicht - Besprechbaren
- konfrontierend gegenüber jenen innerseelischen Kräften, die sich gegen Erinnerung, Bewusstmachung und Veränderung sträuben
- oszillierend zwischen Identifikation und Abgrenzung, zwischen der Wahrnehmung des / der Anderen und eigener Gefühle, Phantasien usw.

## **Der psychoanalytische Prozess ist wie eine gemeinsame Reise in das „innere Ausland“**

*Sigmund Freud*

Auf dieser Reise geben die Assoziationen der AnalysandInnen die Richtung an. Ihren Äußerungen kommt größte Bedeutung zu. Zugleich werden die Äußerungen permanent in Frage gestellt oder von verschiedenen Warten her betrachtet. Die Dialektik zwischen der vordergründigen Fassade unseres bewussten Selbst- und Weltverständnisses und der Suche nach dessen unbewusster Dimension verleiht der gemeinsamen Reise Psychoanalyse eine immer wieder überraschende und abenteuerliche Note.

Schlussendlich geht es im analytischen Prozess wie beim Reisen um Horizonterweiterung: bisherige Betrachtungs- und Erlebnisweisen geraten in Bewegung und führen zu nicht vorhersehbaren Perspektiven.

*„In der analytischen Beziehung entwickelt sich immer aus einem emotionalen Angebot des Analytikers ein emotionales Echo des Analysanden. Dieses emotionale Echo enthält Reste und trägt die Spuren der Gäste, die am einst frischgedeckten Tisch des Kinds, das der Analysand einmal war, gesessen, gegessen, gefressen, gewütet, gefastet, verachtet, verschlungen, gespuckt, gestohlen und getrunken haben. Das alles ist in der Vergangenheit versunken. Als Analytiker sind wir der verspätete Gast, der von alledem, was da einst vorging, nichts weiß und nichts versteht...“*

*Fritz Morgenthaler*

*„Das Symptom ist in der Psychoanalyse ein Knotenpunkt von Bedeutungen; es ist gleichzeitig auch die Weise, in der sich das Subjekt sein Genießen organisiert.“*

*Slavoj Žizek*

## **Der Grazer Arbeitskreis für Psychoanalyse**

(jetzt: Sektion Graz des Arbeitskreises für Psychoanalyse Linz / Graz)

Der Arbeitskreis für Psychoanalyse versteht sich als psychoanalytische Ausbildungs- und Forschungsvereinigung im Sinne Sigmund Freuds und stellt gemeinsam mit den anderen österreichischen Arbeitskreisen für Psychoanalyse einen Zweig der „Internationalen Föderation der Arbeitskreise für Tiefenpsychologie“ dar. Die Mitglieder der Grazer Sektion sind in verschiedenen öffentlichen und privaten Einrichtungen tätig, u.a. als LeiterInnen und MitarbeiterInnen von psychosozialen Beratungsstellen, Kliniken, Instituten, als LehrerInnen in Schulen oder Universitäten und nicht zuletzt als PsychoanalytikerInnen in freier Praxis.

Sigmund FREUDs Junktum von Forschen und Heilen folgend ist es unser Ziel, Theorie und Praxis der Psychoanalyse sowohl weiterzuentwickeln als auch zu vermitteln. Interessierte Personen, die die entsprechenden Voraussetzungen mitbringen, sollen sich in unserem Arbeitskreis die Psychoanalyse in ihrer Vielfalt, ihren Widersprüchen und in der Konflikthaftigkeit zwischen den verschiedenen Schulen und Strömungen aneignen können: als klinische Behandlungsmethode zum einen, als kulturkritische Wissenschaft vom Unbewussten zum anderen. Die psychoanalytische Arbeit zeigt immer wieder den Widerspruch von Heilungs- und Veränderungswünschen.

In einer Zeit der Machbarkeits- und Effektivitätsforderungen sehen wir es als wesentlich an, auf die Qualität der Langsamkeit, des Prozesshaften und auf die Grenzen des Machbaren hinzuweisen.

In diesem Sinne bemüht sich unser Arbeitskreis um die permanente Reflexion seiner eigenen Strukturen sowie um die Auseinandersetzung mit historischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen.

Als therapeutisches Instrument hat die Psychoanalyse eine Reihe von Modifikationen erfahren. Neben der klassischen Psychoanalyse stehen hier die psychoanalytische Psychotherapie, die Fokalthherapie, die Balint-Gruppen-Arbeit,

Supervision, Gruppenpsychoanalyse, Paar- und Familientherapie und die stationäre Psychotherapie im engeren Sinne. Grundlage jeder dieser Methoden ist ein szenisch-interaktionelles Verständnis von Therapie und Krankheit.

Die formale Grundlage der psychoanalytischen Ausbildung im Grazer Arbeitskreis für Psychoanalyse, die gemäß dem Psychotherapiegesetz als Fachspezifikum vom Psychotherapiebeirat anerkannt ist, wird im Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz geregelt. Basis der Ausbildung sind das Psychotherapiegesetz 1990 sowie die Rahmenrichtlinien für die Ausbildungsordnung 1992 der Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse.

### **Interessentinnen und Interessenten an der psychoanalytischen Ausbildung können sich mit folgenden Personen in Verbindung setzen:**

■ **Univ.-Prof. Dr. Rainer Danzinger**,  
c/o Landesnervenklinik Sigmund Freud (LSF)  
Wagner-Jauregg-Platz 1, 8052 Graz  
Tel.: 0316/21 91/22 03

■ **Dr. Ulrike Körbitz**, Sparbersbachg. 30,  
8010 Graz  
Tel.: 0316/816369, 0676/5007156

■ **Dr. Gert Lyon**, Brockmanngasse 108, 8010  
Graz  
Tel.: 0316/81 40 70

■ **Dr. Paul F. Pass**, Ragnitzstraße 188, 8047  
Graz  
Tel.: 0316/30 50 50

■ **Dr. Klaus Posch**, Janneckweg 20 a, 8042  
Graz  
Tel.: 0316/39 23 62

*„Erfolgreiche analytische Arbeit  
entfaltet sich in einem Prozess kontinuierlicher,  
aktiver, gegenseitiger Verstrickung zwischen  
AnalytikerIn und AnalysandIn plus dem  
ständigen Versuch beider, sich der Art dieser  
Verstrickungen bewusst zu werden  
und sie aufzuklären.“*

*Nikolaas Treumiet*

*(Die Psychoanalyse)*

*„...tastet sich an der Erfahrung weiter,  
ist immer unfertig, immer bereit, ihre Lehren  
zurechtzurücken oder abzuändern.“*

*Sigmund Freud*

In Ergänzung zu dieser Broschüre möchten wir auch auf die Broschüre **„Einführung in die Theorieausbildung“** des Linzer Arbeitskreises für Psychoanalyse hinweisen. Sie kann bei Dr. Klaus Posch (e-mail: [klaus.posch@fh-joanneum.at](mailto:klaus.posch@fh-joanneum.at)) oder bei Mag. Ruth Neumeister, Rechbauerstraße 22 8010 Graz, (e-mail: [ruth.neumeister@gmx.at](mailto:ruth.neumeister@gmx.at)) bestellt werden.

# Zur Geschichte des Grazer Arbeitskreises

Die Geschichte des Grazer Arbeitskreises für Psychoanalyse ist eng mit dem Namen Erich Pakesch und Igor A. Caruso verbunden. Igor Alexander Caruso hatte 1947 den „Wiener Arbeitskreis für Tiefenpsychologie“ gegründet - als ersten der fünf Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse.

Univ.-Prof. DDr. Erich Pakesch, Psychiater und Psychologe, gründete in Graz 1968 das erste „Institut für medizinische Psychologie und Psychotherapie“ Österreichs und organisierte in den Folgejahren eine Reihe von tiefenpsychologisch orientierten Veranstaltungen in Graz. Im März 1973 rief Pakesch in enger Anbindung an den „Salzburger Arbeitskreis für Tiefenpsychologie“ die „Grazer Gruppe für Tiefenpsychologie“ ins Leben, die ab 1978 den „Grazer Arbeitskreis für Tiefenpsychologie“ bildete. Im selben Jahr gründete Dr. Harry Merl in Linz eine „Linzer Gruppe für Tiefenpsychologie“.

1977 kam es zum Zusammenschluss der „Österreichischen Arbeitskreise für Tiefenpsychologie“ mit dem Ziel, bei Weiterbestehen der Autonomie der einzelnen Arbeitskreise gemeinsame Ausbildungsrichtlinien zu formulieren und gesamtösterreichische Ausbildungsveranstaltungen, Symposien und regelmäßige Konferenzen zu organisieren.

1988 wurde in Graz mit dem Ausbildungsbetrieb begonnen, 1993 wurde der Arbeitskreis in „Grazer Arbeitskreis für Psychoanalyse“ umbenannt.

Ab den 90er-Jahren vertiefte sich die Zusammenarbeit mit dem „Linzer Arbeitskreis für Psychoanalyse“, die zunächst primär in der gemeinsamen Organisation von Ausbildungsveranstaltungen durch KandidatInnen der beiden Arbeitskreise bestand.

Im Rahmen des Anerkennungsverfahrens als Ausbildungseinrichtung gemäß dem Psychotherapiegesetz und dem in diesem Zusammenhang geforderten Umfang des Ausbildungsangebotes entschlossen sich die beiden relativ kleinen Arbeitskreise in Graz und Linz, die schon bestehende Zusammenarbeit zu nützen: Unter Beibehaltung größtmöglicher Autonomie treten die beiden Vereine seither in Belangen des Gesetzes gemeinsam als „Linzer Arbeitskreis für Psychoanalyse“ auf. Auf dieser Basis erfolgte die Anerkennung als Ausbildungseinrichtung im Jahr 1994 durch das damalige Bundesministerium für Gesundheit, Sport und Konsumentenschutz.

Seit Mitte der 90-er veranstalten der Grazer und der Linzer Arbeitskreis gemeinsame „Frühjahrgespräche“, die in der Regel im April in Spital am Pyhrn abgehalten werden. Sie dienen der Diskussion psychoanalytischer Themen.

2004 schlossen sich die beiden Arbeitskreise zu einem „Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz“ zusammen, wobei wichtige wissenschaftliche und organisatorische Aktivitäten wohl in Absprache aber weitgehend unabhängig voneinander in den beiden Sektionen geleistet werden.

Der Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz ist zudem Mitglied der „Wissenschaftlichen Gesellschaft für Psychoanalyse – FREIBERG“, die unter anderem die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „texte – psychoanalyse. ästhetik. kulturkritik.“ herausgibt. Das Publikationsmedium der Österreichischen Arbeitskreise für Psychoanalyse erscheint seit 1981 und ist im Passagen-Verlag erhältlich.

# Zur psychoanalytischen Ausbildung

Psychoanalyse kann nicht im traditionellen Sinn gelernt und gelehrt werden. Selbst wenn es die nachfolgend aufgeführten Ausbildungsrichtlinien auf den ersten Blick suggerieren mögen, kann man sich die besondere psychoanalytische Kompetenz nicht allein durch Absolvierung eines durchstrukturierten Curriculums mit Abschlussprüfung aneignen. Die Richtlinien sind daher als Handlungsspielraum zu verstehen, der auch selbst zu organisieren und gestalten ist. Darin sollen sich InteressentInnen gemäß eigener Bedürfnisse und Möglichkeiten bewegen können.

Um den Prozess der Ausbildung als Teil des psychoanalytischen Erkenntnisgewinns fruchtbar zu machen, können verschiedenartige Erfahrungszusammenhänge bereichernd wirken: Im Rahmen der Eigenanalyse sind es vor allem die Erfahrungen mit der „Arbeitsweise“ des eigenen Unbewussten. Idealerweise sollte die Eigenanalyse nicht strikt vom Berufswunsch, AnalytikerIn zu werden, beherrscht werden, sondern sie dient vielmehr dazu, diesen Wunsch weiter zu entwickeln, zu vertiefen, zu überprüfen oder zu modifizieren.

Auch das psychoanalytische Theorie- und Literaturstudium kann als komplexer Erfahrungszusammenhang verstanden werden. Dabei geht es nicht um den Erwerb dogmatisch anwendbaren, jederzeit abrufbaren Wissens. Vielmehr sollen dadurch die Fundamente einer vielseitig orientierten, grundsätzlich beweglichen, verstehenden Erkenntnishaltung und verbalen Ausdrucksfähigkeit begründet werden, die auf Basis des bisher Verstandenen weiterfragt und weiterforscht. Ein psychoanalytischer Werdegang hat verschiedene Stadien; er ist trotz formaler Abschlussverfahren im Grunde jedoch nicht abzuschließen.

Von großem Stellenwert während der Ausbildung sind auch die verschiedenartigen Erfahrungen in Seminaren, Arbeits-, Supervisions- oder Selbsterfahrungsgruppen, in Teams und bei Großveranstaltungen. Diese Gruppenerlebnisse fördern die Diskurs- und Konfliktfähigkeit der Einzelnen. Sie erlauben Erfahrungen des „Ich“ im Spiegel der Gruppe und sie begünstigen das diskutierende, am Hinterfragen und am Widerspruch orientierte Begreifen der Theorie: ein „Texte-gegen-den-Strich-Lesen-Lernen“ (Johannes Cremerius). Die intensive Teilnahme an Gruppenprozessen eröffnet weiters Zugänge zum Verständnis von Gruppen. Ebenso bildet sie eine Grundlage für die Analyse des Funktionierens von Institutionen und Organisationen.

Psychoanalytische Kompetenz zeigt sich unter anderem in der Fähigkeit, Manifestationen des eigenen und fremden Unbewussten zu erkennen und in einem definierten Rahmen („Setting“) deutend auf sie einzugehen.

*„Ziel der Ausbildung ist es, den analytischen Prozess zu initiieren, die Wirklichkeit des Unbewussten am eigenen Leib erlebt zu haben und die Wirksamkeit des Verfahrens an sich selbst erfahren zu haben.“*  
Gert Lyon

*„Es geht nicht anders, als in jeder Beziehungsaufnahme aus dem Anderen ein Objekt zu machen; wir können nicht aufhören, die anderen entsprechend unseren Trieben und Wünschen zu besetzen. Aber wir können in der Analyse erfahren, dass und auf welche Weise wir es tun.“*  
Joachim Küchenhoff

*„Die Ursachen, denen die Psychoanalyse nachforscht und die sie aufdeckt, gehören zur Gattung der Vorstellungen: Erinnerungen, Phantasien oder Einbildungen, Imagos.“*  
Jean Laplanche

## AUSBILDUNGSORDNUNG

(beschlossen in der Sitzung des Vorstands vom 1.4.2006)

### 1. ZULASSUNG

#### 1.1 ZULASSUNGSBEDINGUNGEN

Über die im Psychotherapiegesetz definierten Zulassungsbedingungen hinaus können zur Ausbildung nur Personen zugelassen werden, die folgende Nachweise erbringen:

Wissenschaftliche Vorbildung: als solche gilt ein abgeschlossenes Diplom-, Magister oder Masterstudium an einer Universität oder einer Fachhochschule oder eine postsekundäre abgeschlossene Ausbildung in einem Sozialberuf gem. § 10 (Abs. 2) PthG i.d.g.F. sowie abgeschlossene vergleichbare Studien, die nicht in Österreich absolviert wurden. Ausnahmsweise können auch Personen gem. § 10 Abs. 2 Zi. 6 PthGes i.d.g.F. zur Ausbildung zugelassen werden.

#### 1.2 ZULASSUNGSVERFAHREN

##### 1.2.1 Antrag auf Zulassung:

Der Antrag auf Zulassung ist schriftlich an den/die jeweilige/n Leiter/in der Ausbildungsgruppen zu richten.

##### 1.2.2 Unterlagen

Dem Antrag auf Zulassung muss ein ausführlicher Lebenslauf (Beschreibung des persönlichen und beruflichen Werdegangs) sowie Urkunden bzw. Fotokopien über die bisherigen Ausbildungen, sofern sie für die Zulassung erforderlich sind, beigelegt werden.

##### 1.2.3 Interview

Es sind mit den BewerberInnen mindestens drei Interviews mit Personen zu führen, die von den Ausbildungsgruppen dazu bestellt wurden.

##### 1.2.4 Aufnahme

a) Das Ausbildungskomitee entscheidet auf einstimmigen Vorschlag der Ausbildungsgruppen. Die Ausbildungsgruppen der Sektionen entscheiden auf der Grundlage der von den BewerberInnen vorgelegten Unterlagen sowie der Ergebnisse der Aufnahmeinterviews über die Eignung der BewerberInnen und damit über ihre Zulassung zur Ausbildung.

b) Die LeiterInnen der Ausbildungsgruppen der Sektionen verständigen die BewerberInnen schriftlich von der Aufnahme oder Ablehnung als KandidatInnen.

c) Den KandidatInnen wird ein Ausbildungsvertrag des Arbeitskreises, welcher von den

jeweiligen LeiterInnen der Ausbildungsgruppen und der/m Kandidatin/en unterzeichnet wurde, übergeben. Ein zweites ebenfalls von beiden Seiten unterfertigtes Exemplar wird den Ausbildungsunterlagen, die von den LeiterInnen der Ausbildungsgruppen geführt werden, beigelegt. Ein drittes Exemplar wird den Unterlagen beigelegt, welche von der/dem Leiter/in des Ausbildungsausschusses geführt werden, beigelegt.

## **2. VERLAUF DER AUSBILDUNG**

Die psychoanalytische Ausbildung umfasst:

die Eigen- bzw. Lehranalyse und die psychoanalytische Gruppenerfahrung,

die theoretisch-wissenschaftliche Ausbildung sowie

die praktische psychoanalytische Ausbildung.

### **2.1 Die Eigen- bzw. Lehranalyse**

2.1.1 Der wesentliche Bestandteil der Ausbildung ist die Eigen- bzw. Lehranalyse. Sie ist bei einer/m Psychoanalytiker/in zu absolvieren, die/der vom Arbeitskreis für Psychoanalyse mit der Durchführung von Eigen- bzw. Lehranalysen beauftragt wurde.

2.1.2 Die Eigen- bzw. Lehranalyse findet in mindestens drei, je 50 Minuten dauernden Sitzungen pro Woche statt. Die Dauer der Eigen- bzw. Lehranalyse ist vom Verlauf der Analyse abhängig und beträgt in der Regel mindestens 400 Einzelstunden. Über den Abschluss der Eigen- bzw. Lehranalyse berichtet die/der Psychoanalytiker/in der zuständigen Ausbildungsgruppe. Ansonsten nimmt sie/er zu Ausbildungsfragen seiner/ihrer Analysand/in bis zur Beendigung der Eigen- bzw. Lehranalyse nicht Stellung.

2.1.3 Die Ausbildungsgruppen sind berechtigt, in Ausnahmefällen Eigen- bzw. Lehranalysen anzuerkennen oder Analysen, die nicht im Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz absolviert wurden, in die Zeit der Eigen- bzw. Lehranalyse einzurechnen.

2.1.4 Die Eigen- bzw. Lehranalyse kann von beiden Seiten unter- bzw. Abgebrochen werden. Die Unterbrechung kann durch die jeweilige Ausbildungsgruppe genehmigt werden. Den Abbruch hat der/ die AnalytikerIn der zuständigen Ausbildungsgruppe mitzuteilen.

### **2.2 ANALYTISCHE GRUPPENERFAHRUNG**

Über das erforderliche Stundenausmaß psychoanalytischer Gruppenerfahrung entscheiden die jeweiligen Ausbildungsgruppen; in der Regel umfasst sie 60 Stunden.

### **2.3 THEORETISCH-WISSENSCHAFTLICHE AUSBILDUNG**

2.3.1 Die KandidatInnen eignen sich in der mindestens sechssemestrigen theoretischen Ausbildung die Grundlagen und den gegenwärtigen Erkenntnisstand der Psychoanalyse an.



2.3.2 Die KandidatInnen sind ferner verpflichtet, an den wissenschaftlichen Veranstaltungen des Arbeitskreises mindestens sechs Semester lang teilzunehmen.

2.3.3 Die KandidatInnen sind verpflichtet, an mindestens sechs psychoanalytischen Tagungen, Kongressen oder Symposien teilzunehmen. Die theoretische Ausbildung (mindestens 300 Std.) umfasst folgende Bereiche:

- Grundbegriffe der Psychoanalyse
- Psychoanalytische Entwicklungspsychologie
- Psychoanalytische Krankheitslehre
- Geschichte der Psychoanalyse
- Freuds Schriften
- Psychoanalytische Richtungen
- Psychoanalytische Technik
- Einführung in die Psychoanalyse von Kindern, Jugendlichen und älteren Menschen
- Einführung in die Gruppenanalyse
- Psychoanalytische Kulturtheorie
- Wissenschaftstheoretische Grundlagen der Psychoanalyse

## 2.4 **PRAKTISCHE PSYCHOANALYTISCHE AUSBILDUNG**

### 2.4.1 **Bestandteile der praktischen Ausbildung**

Die praktische psychoanalytische Ausbildung besteht in der Führung von Psychoanalysen (sog. Kontrollfälle) unter regelmäßiger Supervision eines/r Kontrollanalytikers/in (sog. Kontrollanalyse), die Teilnahme an kasuistischen Seminaren sowie die Absolvierung eines supervidierten Praktikums gem. § 6 (2) PthG i.d.g.F.

### 2.4.2 **Voraussetzung zur Führung von Kontrollfällen**

Auf Antrag des/der Kandidaten/In liegt die Zulassung zur Führung von Kontrollfällen bei den Ausbildungsgruppen der Sektionen, die darüber das Ausbildungskomitee informieren.

KandidatInnen werden zur Führung von Kontrollfällen zugelassen, wenn folgende Bedingungen erfüllt sind:

- 200 Stunden Eigen- bzw. Lehranalyse
- 200 Stunden Theorieseminare, insbesondere Seminare über Entwicklungspsychologie, Krankheitslehre, Technik der Psychoanalyse, 20 Stunden technisch-kasuistisches Seminar
- absolviertes Praktikum gem. § 6 Pth Ges.

## 3. **ABSCHLUSS DER AUSBILDUNG**

### 3.1 **Voraussetzungen für die Zulassung zum Abschlussverfahren:**

3.1.1 Abschluss der theoretisch-wissenschaftlichen Ausbildung

3.1.2 Abschluss der Lehr- bzw. Eigenanalyse und der psychoanalytischen Gruppenerfahrung

- 3.1.3 Durchführung von Psychoanalysen im Ausmaß von insgesamt 600 Std. (davon mindestens eine abgeschlossene Einzelanalyse im Ausmaß von 200 Std.). Die Analysen sollen nach Möglichkeit drei Mal wöchentlich stattfinden.
- 3.1.4 Mindestens 150 Std. Kontrollanalyse bei 3 verschiedenen Kontrollanalytikern/Innen der österreichischen Arbeitskreise. 2/3 davon sollen in „Einzel-Setting“, 1/3 in einem „Gruppen-Setting“ absolviert werden. (Gruppengröße maximal fünf TeilnehmerInnen). Die Frequenz der Kontrollstunden soll im Verhältnis vier Analysestunden zu einer Kontrollstunde stehen.
- 3.1.5 Kasuistisches Abschluss-Seminar: Ausmaß 10 Stunden; 2 Seminarleiter, die in Absprache mit der jeweiligen Ausbildungsgruppe von den KandidatInnen ausgewählt werden. Die Seminarleiter geben Rückmeldung an die jeweilige Ausbildungsgruppe, ob die KandidatInnen ihrer Einschätzung nach in der Lage sind, mit Patienten künftigselbstständig psychoanalytisch zu arbeiten.

### **3.2 Zulassung zum Abschlusskolloquium**

Über die Zulassung zum Abschlussverfahren (Kolloquium) beschließt das Ausbildungskomitee auf Vorschlag der zuständigen Ausbildungsgruppen. Den zuständigen Ausbildungsgruppen obliegt die Überprüfung der Erfüllung sämtlicher Ausbildungserfordernisse und deren Dokumentation.

### **3.3 Abschlusskolloquium**

- 3.3.1 Das Abschlusskolloquium besteht in der Präsentation einer Falldarstellung vor der Ausbildungsgruppe. Diese ist zunächst in schriftlicher Form bei der zuständigen Ausbildungsgruppe vier Wochen vor dem Termin des Kolloquiums einzureichen. Sie enthält einen praktischen und theoretischen Teil, deren Inhalte aufeinander bezogen sind. Sie soll etwa 50 Seiten umfassen. Das Manuskript der Falldarstellung muss in zwei Exemplaren vorgelegt werden. Ein Exemplar wird der jeweiligen Ausbildungsgruppe und eines dem/der Leiter/in des Ausbildungskomitees übermittelt und wird von diesen den jeweiligen Ausbildungsunterlagen beigelegt.
- 3.3.2 Im Rahmen des Kolloquiums wird die schriftliche Darstellung mündlich ergänzt und diskutiert. Ziel der Darstellung vor der Ausbildungsgruppe ist es, dieser einen Eindruck von der Fallarbeit zu vermitteln. Bei der Präsentation soll die Darstellung des analytischen Prozesses im Zentrum stehen.
- 3.3.3 Die Ausbildungsgruppe tritt sogleich nach dem Abschlusskolloquium zusammen und befindet über die eingereichte Abschlussarbeit, über das Kolloquium und somit über den Abschluss der Ausbildung.
- 3.3.4 Die Ausbildung endet mit einem Vortrag zu einem Thema freier Wahl vor der Mitgliederversammlung der jeweiligen Sektionen.

### **3.3 Erwerb des Status zum ordentlichen Mitglied**

Formell endet die Ausbildung mit der Aufnahme als ordentliches Mitglied nach Beschluss der Mitgliederversammlung und nachfolgender Diplomüberreichung.

# Literatur

- **CREMERIUS, J.** 1987: *Wenn wir als Psychoanalytiker die psychoanalytische Ausbildung organisieren, müssen wir sie psychoanalytisch organisieren!*  
In: *PSYCHE* 41, S. 1067 ff. Klett-Cotta, Stuttgart;
- **FREUD, S.** 1923: „Psychoanalyse“ und „Libidotheorie“.  
GW 13, S. 209 - 233
- **FREUD, S.** 1933: *Neue Folge der Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse*, 31. Vorlesung: „Die Zerlegung der psychischen Persönlichkeit“,  
GW XV, S. 62 - 86
- **KÜCHENHOFF, J.** 1999:  
*Verlorenes Objekt, Trennung und Anerkennung.*  
In: *SCHLÖSSER, A.M., HÖHFELD, K. (Hg.): Trennungen.*  
S. 34 - 52. Psychosozial Verlag, Gießen;
- **LAPLANCHE, J.** 1988: *Der Trieb und sein Quell-Objekt; sein Schicksal in der Übertragung.*  
In: *LAPLANCHE, J.: Die allgemeine Verführungstheorie und andere Aufsätze.* S. 127ff. edition discord, Tübingen;
- **LYON, G.** 1999: *Zur Geschichte des Grazer Arbeitskreises.*  
In: *TEXTE* 19, Heft 3, S. 33 - 46;
- **MORGENTHALER, F.** 1981: *Technik.*  
*Zur Dialektik der psychoanalytischen Praxis.* Frankfurt/M.;
- **TREURNIET, N.** 1966: *Über eine Ethik der psychoanalytischen Technik.*  
In: *PSYCHE* 50, S.12. Klett-Cotta, Stuttgart;
- **ZIZEK, S.** 1991: *Liebe Dein Symptom wie Dich selbst!*  
*Jacques Lacans Psychoanalyse und die Medien.*  
Merve Verlag, Berlin.

Diese Broschüre wurde von einer Arbeitsgruppe bestehend aus Frau Mag. B. D'Angelo, Herrn Dr. M. Maier und weiteren Mitgliedern der Grazer Sektion erstellt.

## Impressum

Verleger, Herausgeber, Redaktion:  
Arbeitskreis für Psychoanalyse Linz/Graz, Sektion Graz,  
Dr. Klaus Posch, Janneckweg 20a, 8042 Graz

Graz, März 2007